



## Demokratie braucht Transparenz, darum legen wir unser Budget offen

Referat von Leyla Gül, Co-Generalsekretärin der SP Schweiz

*Es gilt das gesprochene Wort.*

Eine Demokratie braucht Transparenz. Das ist kein theoretisches Konzept, sondern eine unabdingbare Voraussetzung, damit Demokratie funktioniert. **Wenn die Wählerinnen und Wähler nicht wissen, welche Parteien von wessen Geld abhängig sind, welche Kampagnen von welchen Unternehmern subventioniert und unterstützt werden, fehlt eine Information, die für die Meinungsbildung wichtig ist.** Wird den Wählerinnen und Wählern diese Information bewusst vorenthalten, muss man sich zwangsläufig fragen: Was haben die Parteien zu verstecken? Welche Geldgeber verstecken sich mit welchen Absichten hinter den Kampagnen? Das ist nicht nur schlecht für das Image der Parteien, sondern für die Politik insgesamt.

Wir operieren und politisieren seit Jahren und Jahrzehnten in einer Dunkelkammer. Was die Wählerinnen und Wähler am Schluss sehen, ist die Politikerin, die vom Wahlplakat lächelt, das JA oder NEIN hinter einer Abstimmungsvorlage. Die Wählerin, der Wähler sieht die Spitze des Eisbergs oder vielmehr den Eiszapfen auf der Spitze des Eisbergs. Die ganze Kette der Interessen und Interessensverwicklungen, der Absichten und Strategien, aber auch der Abmachungen und Gegendeals, die dahinter stecken, kennt niemand. Vielleicht gibt es keine. Vielleicht ist eine Wahlspende von 200'000 Franken einfach eine Wahlspende und nichts anders. Vielleicht aber auch nicht. Diese Verbindungen und Geldgeber offen zu legen und auch dazu zu stehen – oder aber das Geld abzulehnen, wenn man nicht dahinter stehen kann – muss unserer Ansicht nach so selbstverständlich in eine politische Kampagne gehören wie das JA oder NEIN, das am Schluss auf einem Abstimmungsplakat steht.

Geld hat in der Politik einen Einfluss, einen grossen sogar. Würde Geld keine Rolle spielen, würden wir keinen Rappen in bezahlte Werbung stecken. Insofern ist es vielleicht naiv zu denken, dass in der Politik die besseren Argumente zählen sollen und nicht die Menge des Geldes, die in eine Kampagne gebuttert wird. Die gegenteilige Aussage – dass einzig Geld den Wahlausgang, das Abstimmungsergebnis bestimmt – ist jedoch inakzeptabel. Dann müssten wir sagen und auch dazu stehen können: Politik ist käuflich. Und dann könnten wir einpacken, denn es ist gemeinhin bekannt, dass den Bürgerlichen bei Abstimmungen und Wahlen 10 Mal mehr Geld zur Verfügung steht.

Selbstverständlich packen wir nicht ein, sondern setzen auf das, was traditionell unsere Stärke ist: unsere Mitglieder und Sympathisanten. Andererseits fordern wir nicht nur Transparenz, sondern legen mit dieser Medienkonferenz unser Kampagnenbudget offen.

**Unser Budget für die Wahlen beträgt 1,4 Millionen Franken – das ist gleich viel, wie wir 2011 zur Verfügung hatten** und ungefähr so viel, wie die die SVP bis zu den Sommerferien ausgegeben hat. Rund 700'000 Franken geben wir für Plakate und die Produktion der Drucksachen aus. Die andere Hälfte stecken wir in die Basiskampagne, die vorhin vorgestellt

wurde. **Wir investieren damit ganz gezielt in unsere erwähnte Stärke: das freiwillige Engagement unserer Mitglieder.**

Die SP ist froh und auch stolz darauf, dass wir den Grossteil unseres Budgets und damit auch unserer Kampagne – mehr als die Hälfte; 55 Prozent – durch die Beiträge unserer Mitglieder abdecken können. Der zweitgrösste Anteil – fast 40 Prozent – stammt aus Spenden von Privatpersonen, die den Wahlkampf der SP unterstützen. Die Durchschnittsspende beträgt übrigens 40 Franken. Wesentlich kleiner sind die beiden anderen Komponenten unserer Einnahmen: die Mandatsabgaben der Fraktionsmitglieder sowie die Spenden von Mobilien und Raiffeisen. Das sind die beiden Spenden von Grossunternehmen, die wir gemäss unserem DV-Beschluss annehmen können.

Wir haben übrigens auch unsere Kantonalparteien und Kandidatinnen und Kandidaten aufgefordert, ihre Budgets offenzulegen. **Und hiermit laden wir auch die bürgerlichen und Mitteparteien ein, ihre Budgets und vor allem Geldgeber offenzulegen und einen Beitrag für mehr Demokratie zu leisten.** Wenn die FDP heute Nachmittag ihre «freisinnigen Rezepte» vorstellen will, dann soll sie doch auch sagen, wie teuer die Zutaten sind und wer die goldenen Kochlöffel bezahlt.